

**Zeitschrift:** Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung  
**Herausgeber:** Schweizerische Friedensgesellschaft  
**Band:** - (1917)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Die Völkergemeinschaft der Zukunft  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-801593>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

lande, Argentiniens, Dänemarks und Schwedens zusammensetzte, trat am 12. Juli im Haag zusammen und bejahte die obige Frage bezüglich „U 6“, verneinte sie bezüglich „U 30“. Infolge dieses Entscheides blieb „U 6“ interniert, während „U 30“ Deutschland zurückgegeben wurde.

\*

Die Durchtransporte Evakuerter, welche eine Zeitlang eingestellt waren, sind wieder aufgenommen worden.

Kürzlich erfolgte ein Austausch serbischer und österreichischer Kriegsinvalider durch die Schweiz. Auch italienische Schwerverwundete sind wieder durch unser Land in ihre Heimat befördert worden.

\*

Zufolge einer Einigung zwischen Deutschland und Frankreich, welche das schweizerische Politische Departement zustande brachte, sollen demnächst 4000 französische und deutsche Offiziere in der Schweiz untergebracht werden.

In Holland sollen 8000 Engländer und 8000 Deutsche aus der Kriegsgefangenschaft hospitalisiert werden.

Zwischen Italien und Oesterreich sind Verhandlungen im Gang über einen Kriegsgefangenaustausch und die Hospitalisierung von Offizieren in der Schweiz. Vor einem endgültigen Entscheid hierüber will jedoch das schweizerische Politische Departement die Frage der Lebensmittelversorgung für die neuen Gäste gesichert wissen.

Zwischen den Regierungen Deutschlands und Englands ist eine Uebereinkunft über die Behandlung, Internierung und Entlassung der gegenwärtigen Gefangenen getroffen worden. Bemerkenswert ist dabei, dass die Verhandlungen unmittelbar zwischen den Delegierten der beiden Staaten auf holländischem Boden erfolgten.

Deutschland und Frankreich haben ein Uebereinkommen abgeschlossen, nach welchem Offiziere, die sich seit mehr als 18 Monaten in Kriegsgefangenschaft befinden und Familienväter mit mehr als drei Kindern sind, sowie das 40. Altersjahr erreicht haben, Kopf um Kopf ausgetauscht werden und der bei einem der beiden Länder übrig bleibende Rest in der Schweiz interniert wird.

Angesehene westschweizerische Persönlichkeiten erlassen einen Aufruf, der bezweckt, die Fürsorge der kriegsführenden Staaten für ihre Kriegsgefangenen auch auf die Zivilinternierten auszudehnen durch bedingungsweisen Austausch.

\*

Der deutsche Reichstag nahm mit 214 gegen 116 Stimmen die Erklärung des Zentrums, der Sozialdemokraten und der fortschrittlichen Volkspartei zugunsten eines Verständigungsfriedens an. Dabei ist zu beachten, dass gegen die Resolution auch die 22 Mitglieder der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, denen sie zu wenig weit ging, und zahlreiche Nationalliberale, die zwar grundsätzlich damit einverstanden waren, sich indes mit der Fassung nicht befreunden konnten, stimmten.

Das englische Unterhaus wies mit 148 gegen 19 Stimmen eine Friedensresolution der Pazifisten, welche die Bekanntgabe der Kriegs- und Friedensbedingungen forderte, ab. Zahlreiche Abgeordnete waren der Sitzung ferngeblieben. Dass der Ruf nach Frieden auch in England immer stärker wird, hat neulich Lloyd George selber eingestehen müssen. Der Beschluss der englischen Arbeiterschaft, Delegierte nach Stockholm zu senden, beweist dies auch. Dieser Be-

schluss wurde mit rund 1,800,000 gegen 500,000 Stimmen, also mit Dreiviertelmehrheit, gefasst!

Die Enthüllungen des neuen Reichskanzlers betreffend französisch-russische Geheimabkommen über das linke Rheinufer haben zu lebhaften parlamentarischen Auseinandersetzungen in Frankreich geführt, welche die Stellung der Regierung ziemlich erschütterten und die Geheimdiplomatie verurteilten.

Blättermeldungen zufolge sollen sich die italienischen Sozialdemokraten einem vierten Kriegswinter widersetzen und allfällige den Generalstreik im ganzen Lande inszenieren.

Die österreichische Regierung hat neuerdings offiziell versichert, sie sei zu einem Verständigungsfrieden ohne Entschädigungen und ohne Annexionen bereit.

K. W. Sch.

## Die Völkergemeinschaft der Zukunft.

In der französischen Zeitschrift „L'Humanité“ bespricht Prof. Edgar Milhaud die Bedenken derjenigen, die daran zweifeln, ob die Basis, auf welche die Völkergemeinschaft aufgebaut werden soll, wohl stark genug sein kann. Ist, so fragt man, das Prinzip, auf das alles schliesslich ankommt, der Glaube an die Treue der grossen Mehrzahl der Völker, dem einmal gegebenen Wort gegenüber, wohl überhaupt stark genug? Prof. Milhaud beantwortet diese Frage u. a. hiermit:

„Sicher wird es einer grossen Kraftanstrengung bedürfen, um bei allen Völkern und bei allen Staatshäuptern den internationalen guten Glauben zu verstärken. Ich will zu diesem Zweck auf ein erstes Mittel aufmerksam machen, das in der hohen Auffassung, die ihm gebührt, und vorausgesetzt, dass es nicht als eine Tat von banalem Formalismus betrachtet werde, ganz bestimmt eine moralische Macht haben würde: Ich denke an das Schwören eines Treue-Eids auf die internationale Verfassung von allen Staatshäuptern und allen Mitgliedern aller Regierungen. Man erinnere sich der eindrucksvollen Worte des Eides, anlässlich der russischen Revolution, den die Mitglieder der vorläufigen Regierung vor ein paar Wochen geschworen haben. Mit diesem Eide als Vorbild könnten wir uns denken, dass die Erklärung, welche von allen Menschen, die zur Regierung ihres Landes berufen werden, abgegeben werden müsste zugunsten ihres Landes und der ganzen Völkergemeinschaft, folgendermassen verfasst sein würde:

„Ich verspreche und schwöre bei meinem Gewissen, mit Treue und Gerechtigkeit dienen zu wollen nicht nur dem Volke, das mich dazu erwählt hat, seine Interessen, seine Rechte und seine Ehre zu verteidigen, sondern auch der Völkergemeinschaft, welche die verschiedenen Völker untereinander gebildet haben. Ich schwöre heilig, allen Bestimmungen der internationalen Verfassung in ihrem Geiste und buchstäblich nachkommen zu wollen und mich bei allen meinen Taten und Befehlen leiten zu lassen von den Grundsätzen, die verkündet worden sind in der Erklärung der Rechte und der Pflichten der Völker. Ich schwöre, dass ich, falls ein Staat, welcher es auch sei, die internationale Verfassung überschreiten würde, und den höchsten Grundsatz, dass der Krieg ein Verbrechen ist, mit Füssen treten würde, indem er zur Entscheidung einer Streitigkeit nach den Waffen griffe, es für eine heilige Pflicht halten würde, alle Kräfte des Volkes, das ich vertrete, in Gemeinschaft mit den Kräften aller anderen Völker, die dem gegebenen Wort treu sind, teilnehmen zu lassen an dem Kampf, ohne Gnade gegen den wortbrüchigen und verbrecherischen Staat.“

Ich schwöre, dass, falls die Regierung, der ich selbst angehöre, versuchen sollte, das Verbrechen des Krieges zu begehen, ich mich gegen sie berufen würde auf das Volk selbst und auf die ganze Menschheit.“

Prof. Milhaud erörtert weiter, dass der öffentliche Unterricht andere Mittel schaffen könnte zur Entwicklung des internationalen guten Glaubens: „Die Kinder in allen Teilen der Welt sollten lernen, dass sie Pflichten haben, sowohl ihrem eigenen Lande gegenüber wie auch gegenüber der Völkergemeinschaft, und dass diese Pflichten konvergieren und solidarisch sind. In allen Schulen sollten sie an einem Ehrenplatz die Verfassung der Völkergemeinschaft angeschlagen sehen; die Lehrer sollten verpflichtet sein, den Kindern die Erklärung der Rechte und Pflichten der Völker und den Text des Eides der Staatshäupter auf die internationale Verfassung zu erläutern. Und internationale Untersuchungskommissionen sollten sich davon überzeugen, dass diesen Verpflichtungen allgemein und genau nachgekommen würde. Auf diese Weise würde das neue System durch viele Mittel seine moralischen Grundlagen verstärken können.“

Zum Zeichen, dass es doch schon Völker gibt, die dem Völkerrecht gemäss handeln, erwähnt Prof. Milhaud am Schlusse seines Artikels die Treue Belgien der einmal übernommenen Verpflichtung gegenüber, im Gegensatz zu dem Worthbruch Deutschlands durch Verletzung seiner Neutralität.

Indem er erinnert an die Worte Wilsons, der die Völkergemeinschaft einen Ehrenbund genannt hat, beendet Prof. Milhaud seinen Aufsatz folgendermassen: „Die Völkergemeinschaft, gestellt unter den Schutz der Ehre der Völker — der Ehre der Menschheit — kann man sich eine stärkere Sanktion denken? Nein, wir könnten für die Völkergemeinschaft keinen schöneren Namen, keine treffendere Benennung erfinden. Der Name sagt, zu welcher Höhe in der Völkergemeinschaft die Beziehungen der Völker untereinander sich erheben werden. Er ist in Wahrheit der Verkünder neuer Zeiten.“

— o —

### Splitter und Späne.

Kriege sind unter Umständen nützlich! — Es muss wohl so sein, weil selbst wohlgesinnte und gutherzige Menschen den Weltkrieg zu verlängern trachten. Und wenn wir eine göttliche Regierung des Universums annehmen, so kommen wir abermals auf dasselbe hinaus und müssen wohl oder übel den Satz unterschreiben: „Kriege sind nützlich, denn wären sie es nicht, so wären sie nicht da.“ — Sollte es aber nicht Dinge geben, welche einzig die Gottheit zu bestimmen hat, Mittel, deren Anwendung nur ihr gebührt, Werkzeuge nur für ihre Hand? Ist es unsere Sache, zu entscheiden: Es werde Krieg! Es bleibe Krieg?\*

*Serenissimus:* Gott regiert die Welt. Es hat von jeher Kriege gegeben. Also sind Kriege von Gott gewollt.

*Simplizissimus:* Und also darf die Menschheit Krieg machen. Ist das die Meinung?

Ser.: Allerdings.

Simpl.: Darf sie das zu allen Zeiten?

Ser.: Das habe ich nicht behauptet.

Simpl.: Also wann?

Ser.: Nun, wann es an der Zeit ist.

Simpl.: Aber es steht doch geschrieben: Du sollst nicht töten!

Ser.: Im Kriege darf man töten. Das ist eine Ausnahme.

Simpl.: Freund, du machst dir die Sache leicht — und dennoch wieder schwerer als nötig. Ich will dir zu Hilfe kommen: — Gott regiert die Welt. Man hat von jeher getötet. Also ist das Töten von Gott gewollt und also darf man töten.

Ser.: Wann es an der Zeit ist.

Simpl.: Ganz recht! Wann es an der Zeit ist. — Nun befiehlt das Gesetz aber auch: Du sollst nicht ehebrechen, nicht stehlen, nicht falsch Zeugnis reden —

Ser.: Es ist niemals an der Zeit, die Ehe zu brechen und zu stehlen.

Simpl.: Das liesse sich auf Grund deiner eigenen Beweisführung bestreiten, weil beides ja doch geschieht. Ich folgere genau gemäss dem von dir aufgestellten Muster: Gott regiert die Welt. Man hat von jeher getötet, gestohlen, die Ehe gebrochen. Also ist es von Gott gewollt, und also —

Ser.: Hm. — Irgend etwas stimmt hier nicht.

Simpl.: Ich glaube auch.

\*

Die Zeiten sind schwer, das ist wahr, und doch sollte man meinen, dass der Segen jetzt in Strömen durch die Gassen fliesst. Denn die Menschheit braucht die Not nicht weniger zum Leben als das Glück. — Aber diese Not jetzt ist zu gross! — Für wen denn zu gross? Für die Menschheit wahrlich nicht, denn die ist aus unglaublich hartem Holze. Die Not wird ja abnehmen, sobald wir uns biegen, und so ist es denn ganz unmöglich, dass sie das Mass überschreite. Man fürchte sich nicht! Allem, was ist und wird, sind von Gott seine Masse gesetzt, so auch der Not, der Völker sowohl wie der Individuen, und dass jedes zu allem stimmt und alles zu jedem, das ist unser Glaube. —

\*

Wir Pazifisten reden immer vom Rechte als der alleinigen Grundlage des Friedens. Wir müssen uns aber darüber klar bleiben, dass mit dem starren Rechte im zwischenstaatlichen Verkehr auf keinen Fall weiter zu kommen ist als im Verkehr zwischen einzelnen Menschen. Stets muss die Billigkeit dem Rechte schlüssig zur Seite gehen, sonst bleiben wir überall stecken. Aber freilich, wo das Recht noch nicht erkannt und anerkannt wird, gibt es auch für die Billigkeit wenig oder nichts zu tun. Und weil noch sehr viel fehlt, dass in den Völkern der Wille zum Rechte herrschend sei, so gilt unser Streben heute nur diesem, und von der Billigkeit ist einstweilen keine Rede.

\*

Die Entente will den Vierbund für seine Sünden strafen. Gut und vortrefflich! Wer aber straft die Entente für ihre Sünden?

\*

Die Kämpfenden giessen bereits Wasser in ihren Wein, es geht aber zu langsam. Darüber verrinnt der Wein!

\*

Die Völker häufen in Friedenszeiten ungheure Mengen Zündstoff an als Rückstand der zahlreichen Prozesse ihres Eigennutzes. Und nun heisst es: Vorsicht! Vorsicht! Hier darf auf keinen Fall geraucht werden. — Natürlich fällt am Ende doch ein Funke in die leicht entzündlichen und stetig wachsenden Massen, und schon erfolgt die Explosion. Mit finsternen Mienen setzt man sich alsbald zu Gericht: Woher kam der Funke? Wer ist der Sünder? — Ihr Schlangenzüchte! Häuft keinen Zündstoff an!

\*